

# Schutz der DDR in guten Händen!

Die Grundlinie der Politik der SED und unserer Regierung ist auf den siegreichen umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR und die allseitige Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht als Bastion des Friedens und als Basis für eine nationale Wiedergeburt Deutschlands gerichtet. Ziel ist, daß die friedliebenden Kräfte in ganz Deutsch-

Die NVA ist eine große moralische und materielle Kraft zur Bändigung des deutschen Militarismus. Damit dient unsere Armee der nationalen Politik unseres Staates und leistet einen entscheidenden Beitrag zur Herbeiführung eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten. Deshalb ist die NVA die einzig rechtmäßige und wahrhaft

Jedoch nicht nur nehmen, sondern auch geben - das ist ein sozialistisches Prinzip, das in den letzten Jahren auch die jungen Menschen erkannt haben, indem sie den Ehrendienst bei den bewaffneten Organen erfüllten und weiterhin erfüllen, das zu schützen, was unsere Werktätigen schaffen.

Wenn wir am 1. März den 7. Jahrestag unserer Nationalen Volksarmee begehen, dann gilt unser Gruß allen Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren der NVA, die in treuer Pflichterfüllung täglich das Vertrauen unserer Werktätigen rechtfertigen, indem sie auf Wacht für den Frieden stehen und unser großes, schönes Werk, den umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR, schützen. Auch an unserer TU in Dresden studieren viele junge Menschen, die in der Vergangenheit ihren Ehrendienst bei den bewaffneten Organen oder bei der NVA erfüllten. Ihnen gilt der Dank für die große Einsatzbereitschaft, die sie gezeigt haben. Bei der Erfüllung der Studienaufgaben gilt es die gleiche große Bereitschaft an den Tag zu legen, die einem Soldaten des Volkes zu eigen ist. Findigkeit, Initiative, Fleiß und Ausdauer in der Beherrschung der modernen Wissenschaft sichern den Erfolg. Dabei müssen unsere Studenten erkennen, daß das Ziel nur erreicht werden kann, wenn der Frieden gesichert ist; den Frieden zu sichern, ist jedoch nicht nur Aufgabe unserer NVA, sondern Pflicht eines jeden Bürgers unserer DDR, also auch jedes Studenten, der die Frage der Verteidigungsbereitschaft und die sich daraus ergebenden Aufgaben für sein Studium in engem Zusammenhang betrachten muß. Für mich als langjährigen Soldaten des Volkes, der ich nun eine Funktion im Rhythmus der GST ausübe, gibt es nur eine Schlußfolgerung: Alle gesammelten Erfahrungen bei unserer NVA gut zu nutzen bei der Erziehung der jungen Menschen im Sinne unserer Partei und Regierung zum Wohle unserer sozialistischen Gesellschaft.

Pleikies, Major der Reserve



Genosse Pleikies

Foto: Bildstelle

land das Übergewicht gewinnen und die nationale Frage auf dem Wege einer Konföderation der beiden deutschen Staaten gelöst wird. Aus diesem Grunde ergeben sich für die Militärpolitik sehr wichtige Aufgaben. Sie ist darauf gerichtet, die Gefechtsbereitschaft der NVA ständig zu erhöhen, damit unsere Armee, gemeinsam mit den sozialistischen Bruderarmeen in der Lage ist, die Kriegstreiber zu zügeln und die Entfesselung eines Krieges von deutschem Boden aus zu verhindern.

Die revolutionäre Aufgabe der NVA besteht im sicheren Schutz des siegreichen Vormarsches des Sozialismus gegen alle Versuche des Imperialismus, unser Vorwärtsschreiten aufzuhalten.

nationale Armee des deutschen Volkes. Unsere Armee und andere bewaffnete Organe der DDR sind tief im Volke verwurzelt. Das Zusammenwirken der bewaffneten Kräfte mit den Werktätigen, ihre gegenseitige Hilfe bei der Lösung der Schutz- und Sicherungsaufgaben sowie der Erfüllung der ökonomischen Aufgaben sind Faktoren, die aus dem gesellschaftlichen Leben der DDR nicht mehr wegzudenken sind. Sie garantieren, daß auch alle vor uns stehenden Aufgaben gelöst werden.

Der Arbeiter-und-Bauern-Staat, unsere DDR, gibt allen Menschen die Möglichkeit, sich weiterzubilden. Die Sorge um den Menschen steht bei uns im Vordergrund. Dies gilt besonders der Jugend.

## Studium und Praxis

(Fortsetzung von Seite 2)

nur sehr schwer möglich sein. Es tritt deshalb eine Verlängerung des bisherigen Studiums um ein Semester ein. Ob das ökonomisch zu vertreten ist, muß noch eingehend untersucht werden.

Ebenso sind die Betriebe nicht so ohne weiteres mit der Einführung einer einjährigen Zwischenpraxis einverstanden. Erhalten die Studenten Stipendium und arbeiten als Praktikanten, so belasten sie den Betrieb, der viel Kraft und Zeit für ihre Anleitung und Ausbildung aufbringen muß. Sollen die Studenten aber Angehörige des Betriebes sein und vom Betrieb bezahlt werden, dann müssen zunächst die entsprechenden Planstellen geschaffen werden, und der Lohnfonds des Betriebes erhöht sich (siehe Artikel von Dr. Budig in der 2. Februaraus-

gabe der „Universitätszeitung“). Der Nutzen der produktiven Arbeit der Studenten bei der Lösung ingenieurmäßiger Aufgaben in den Betrieben dürfte aber bei sinnvollem Einsatz den Aufwand übersteigen, so daß auch die Betriebe einen Nutzen von der Zwischenpraxis haben. Trotzdem ist die ökonomische Seite des Problems von ausschlaggebender Bedeutung und bedarf gründlicher Überlegung. Ein solches einjähriges Zwischenpraktikum wird in diesem Jahre erstmalig von der Hauptfachrichtung Geodäsie und Kartographie als Versuch durchgeführt. Erst wenn Klarheit darüber geschaffen worden ist, kann durch Anweisung der staatlichen Leitung gemeinsam mit der Industrie eine länger dauernde Zwischenpraxis in der Ingenieurausbildung eingeführt werden. Prof. Dr.-Ing. habil. Zill

## „Der Student ist kein Gefäß...“

(Fortsetzung von Seite 1)

ein Sonderverfahren für besonders Begabte Anwendung. Für solche Studenten gilt nicht mehr der übliche Studienplan, sie arbeiten unjer individueller Betreuung nach eigenen Plänen. Ähnliche Erscheinungen gibt es auch in westlichen Ländern. Aber auch die normalen Studienpläne lassen einen früheren Abschluß des Studiums für leistungsstarke Studenten zu. Die Fernstudenten können sich jederzeit zur Prüfung melden.

Ein weiterer Diskussionspunkt war das Ausbildungsexperiment. In der Sowjetunion werden neben einer langfristigen Planung und Vorbereitung von Ausbildungsveränderungen auch Sofortveränderungen vorgenommen, wenn die Notwendigkeit dazu besteht. So wurden z. B., als die komplizierter werdende Planung der Volkswirtschaft die Einführung der Mathematik in die Ökonomie erforderte, rücksichtslos alle Studienpläne, Fakultätsgliederung usw. außer acht gelassen. Mathematiker wurden ein Jahr lang ausschließlich als Ökonomen ausgebildet. So hatte man prak-

tisch sofort eine Gruppe der dringend benötigten mathematischen Ökonomen, eine zweite Gruppe Mathematiker wurde zwei Jahre lang als Ökonomen ausgebildet, eine dritte Gruppe drei Jahre. Nach vier bis fünf Jahren folgt ihnen jetzt eine Gruppe normal ausgebildeter mathematischer Ökonomen. Diese Erfahrungen müssen sorgfältig ausgewertet werden. Auch bei uns würde es zweckmäßig sein, solche Versuche geplant zu organisieren und vor allem zu Ende zu führen. Vor allem aber ist der Meinungsstreit über diese Versuche zu organisieren, wie das in der Sowjetunion in undogmatischer und trotzdem prinzipieller Weise umfassend geschieht.

Es ist eine zeitgemäße Forderung, über den Inhalt und die Methoden der Ausbildung mit dem Ziel der Veränderung zu diskutieren. Es geht um die Bewältigung der objektiven Gegebenheiten, um den Inhalt, die Stofffülle, die Auswahl der Fächer und Stoffgebiete, wie auch um die Überwindung des Fachegoismus. Die vor sich gehende Entwicklung zwingt uns zu tiefgreifenden Veränderungen im Inhalt und in der Organisation des Studiums, nicht nur zur

Umverteilung von Stunden. Darum muß ständig an der Verbesserung der Ausbildung gearbeitet werden, um 1. entsprechend dem Stande der Wissenschaft und Produktion von heute rechtzeitig die neuen Entwicklungstendenzen zu erkennen und durch gründliche Beratung sich rechtzeitig auf die neuen Probleme einzustellen; 2. den Studenten die Fähigkeit zur schöpferisch-wissenschaftlichen Arbeit anzuerziehen; 3. den Studenten eine wissenschaftliche Weltanschauung zu vermitteln, damit sie ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Verantwortung für die Nutzung der wissenschaftlichen Ergebnisse im Interesse des Friedens und zum Wohle der Menschheit erkennen.

Die Verantwortung für die Veränderung der Ausbildung liegt in erster Linie bei den Hochschullehrern. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß u. a. das internationale Moskauer Symposium die objektive Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Ausbildung nachwies und die klassischen Ausbildungsmethoden überwunden werden.

Die Vorträge sind in der Regel von 300 bis 400 Hörern besucht, in einigen Fällen waren es 500, und manchmal mußten wir sogar den Vortrag wiederholen. Diese Zahlen konnten sich bei sehr speziellen und bei scheinbar recht spröden Themen erreicht werden, ohne daß wir zu sensationellen Formulierungen des Themas greifen mußten. Mir scheint dieser Hinweis deshalb wichtig, weil an anderen Universitäten mit ähnlichen Einrichtungen schlechte Erfahrungen gemacht wurden. Zum Zuhörerkreis gehören alle Schichten der Bevölkerung: Arbeiter aus den Betrieben, Arbeiterforscher, Werkleiter, Studenten, Oberschüler und viele andere geistig Interessierte. Den Hochschullehrern und ihren Mitarbeitern kosten diese Vorträge viel Zeit und Mühe, aber sie haben sich stets trotz starker anderweitiger Belastungen uneigennützig für diese von ihnen als wichtig erkannte Aufgabe zur Verfügung gestellt. Wir Hochschullehrer werden uns auch in Zukunft zutiefst verpflichtet fühlen, unseren Freunden in der Bevölkerung über unsere Arbeiten in allgemeinverständlicher Form zu berichten, und hoffen, daß diese Form der Zusammenarbeit sich fruchtbar auswirkt auf die Lösung der großen, uns allen gestellten Aufgabe, dem Sozialismus in unserer Republik zum vollen Siege zu verhelfen.

Daß der stellvertretende Ministerpräsident Willy Stoph am 26. VI. Parteitag der SED in seinen Ausführungen diese Einrichtung hervorhob und ihre Nachahmung empfahl, haben alle an der Durchführung der Vorträge Beteiligten mit Befriedigung aufgenommen.

## Stellung und Bedeutung des Ingenieurs in der DDR

Aus einer Rundfunkansprache von Professor Dr.-Ing. Horst Peschel, Direktor des Geodätischen Instituts und Präsident der Kammer der Technik

Nur die feste und zielbewußte Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter läßt die geforderte hohe Arbeitsproduktivität erreichen. Darin drückt sich aus, daß die Verbundenheit von Intelligenz und Arbeiterklasse, die Verbindung von Theorie und Praxis erste Voraussetzungen für eine starke nationale Wirtschaft sind.

Der Ingenieur ist somit

ein unentbehrliches Glied der sozialistischen Gemeinschaft.

Seine betrieblche Arbeit ist, da sie der Festigung der ökonomischen Macht des Staates dient, eine politische Arbeit von hohem gesellschaftlichem Wert. Es muß noch deutlicher ausgesprochen werden: Jede Stunde, die dem Ingenieur unnötig von seiner beruflichen Arbeit abgezogen wird, schadet der Wirtschaft, ist ein politischer Fehler. Daran soll gedacht werden, wenn Ingenieure zu langen Beratungen gerufen werden. Der ökonomische Verlust ungenutzter Arbeitszeit, der nicht nach Stundenlohn, sondern nach den Auswirkungen einer Verzögerung bei der Einführung der neuen Technik berechnet werden muß, ist meistens unverträglich hoch gegenüber dem Gewinn, der aus berufsfernen Einsätzen für die Gesellschaft erzielt wird.

Neben der beruflichen Arbeit hat für die politische Entwicklung in unserem Staat die gesellschaftliche Tätigkeit einen hohen Wert. Von den vielen Arten dieser Tätigkeit, die wesentlich von der persönlichen Neigung des einzelnen abhängt, wird für den Ingenieur eine gesellschaftliche Arbeit in seiner Ingenieurorganisation meistens den größten Nutzen für ihn und seinen Staat bringen. In

Auf dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands standen die Fragen der Stärkung der nationalen Wirtschaft im Mittelpunkt der innenpolitischen Beratungen. Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow unterstrich in seiner Rede durch seine deutlichen Hinweise auf die Bedeutung einer höheren Arbeitsproduktivität in Industrie und Landwirtschaft die Forderungen der Partei, die Walter Ulbricht in seinem Referat gestellt hatte und die im Parteiprogramm beschlossen wurden. Der Schlüssel zu hoher Arbeits-

produktivität liegt in der neuen Technik. Der Ingenieurarbeit als Transmission für die Umwandlung der wissenschaftlichen Erkenntnis in deren Anwendung bei der Produktion kommt größte Bedeutung zu. Die Anerkennung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates in der Welt wird in der Hauptsache durch die Absatzfähigkeit seiner Industrieerzeugnisse auf dem Weltmarkt errungen; sie repräsentieren die Kraft unserer Wirtschaft, das Bewußtsein unserer Werktätigen und die Richtigkeit unserer Politik.

den Arbeitsgremien der Kammer der Technik als der größten deutschen Ingenieurorganisation überhaupt ist die Gewähr gegeben, daß durch Weiterbildung auf seinem Fachgebiet, durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit an komplexen Aufgaben, die unmittelbar mit den Problemen unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängen, durch Übernahme von Leitungsfunktionen stets die Einheit von Technik und Politik erhalten bleibt. Bei einer solchen Tätigkeit wird auch die ideologische Klarheit geschaffen, die besonders beim Ingenieur für seine tägliche Berufsarbeit so notwendig ist, damit seine Arbeitskraft mit dem höchsten ökonomischen und damit politischen Nutzeffekt wirksam wird.

In klarer Erkenntnis dieser großen Bedeutung der Ingenieurarbeit für die politische Stärke unseres Staates haben Partei und Regierung seit jeher sowohl der Heranbildung eines zahlreichen Ingenieurwachstums als auch der fachlichen und ideologischen Weiterbildung der Ingenieure größte Aufmerksamkeit gewidmet, besonders auch durch tatkräftige Unterstützung der Kammer der Technik, der organisierten gesellschaftlichen Kraft von über 120 000 Angehörigen der technischen und ökonomischen Berufe. Erstmals in der deutschen Geschichte

konnte durch die Vorarbeit einer Arbeitsgemeinschaft der Kammer der Technik im Vorjahre ein Ingenieurgesetz verabschiedet werden, das die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ klar definiert und gesetzlich schützt und jeglichen Mißbrauch verhindert. Noch manches ist zu tun, besonders hinsichtlich Dokumentation und Information, damit der Fleiß der Ingenieure auch immer in den richtigen Bahnen auf die volkswirtschaftlichen Ziele gelenkt wird, hinsichtlich einer sinnvollen Regelung des materiellen Anreizes für hochproduktive ingenieurtechnische Neuschöpfungen oder in Richtung einer zielstrebigem laufenden Weiterbildung. Alle diese Fragen sind im Parteiprogramm enthalten als Aufgaben der wirtschaftlichen Leitung. Sie werden in naher Zukunft gelöst werden, und damit wird die Bedeutung des Ingenieurs in der Deutschen Demokratischen Republik noch stärker hervorgehoben.

Ingenieure tragen große Verantwortung

Damit übernehmen die Ingenieure gleichzeitig die Verpflichtung, durch Anspannung all ihrer schöpferischen Kräfte in der komplexen Zusammenarbeit den Rückstand der Arbeitsproduktivität gegenüber anderen hochentwickelten Industriestaaten, im besonderen gegenüber

Westdeutschland, aufzuholen. Das ist eine äußerst schwierige Aufgabe, die einzig und allein durch die Konzentration auf einige Hauptrichtungen unter Berücksichtigung unserer engbegrenzten Rohstoffbasis gelöst werden kann. Einwandfreie Kenntnis des Weltstandes und der Entwicklungsrichtung des eigenen Fachgebietes und großes Wissen über die benachbarten Randgebiete gehören dazu, ebenso die klare Vorstellung über den ökonomischen Wirkungsgrad bei der Anwendung des neu zu schaffenden Erzeugnisses, das als Endprodukt der Ingenieurarbeit entsteht. Das gilt nicht nur für den Maschinen- oder Elektroingenieur, das gilt in gleicher Weise für die Ingenieure der Bauindustrie, des Vermessungswesens oder der Land- und Forstwirtschaft.

Die Automatisierung der Industrieproduktion, die heute noch in ihren Anfängen steckt, erfordert den Ingenieur nicht nur für die schöpferische Arbeit in der Entwicklung, Konstruktion und Fertigung der Produktionsmaschinen, sondern vor allem auch für die Wartung der immer komplizierter werdenden fertigen Anlagen. Mit den Kenntnissen des Facharbeiters ist diese Aufgabe nicht mehr zu lösen, da das Aufsuchen von Fehlerursachen und das Abstellen der Mängel die Beherrschung wissenschaft-

licher Meßmethoden verlangt. Dadurch entsteht in den kommenden Jahrzehnten eine starke Veränderung der sozialen Schichten vom Facharbeiter zum Ingenieur und vom Ingenieur zum Wissenschaftler. Dabei werden die Ingenieure zahlenmäßig, die Wissenschaftler prozentual am stärksten zunehmen. Verbunden damit ist auch die unmittelbare Einwirkung der Ingenieure auf das politische Leben in unserer Republik. In den Organen der staatlichen Leitungen ist die Zahl der Ingenieure in den letzten Jahren ständig gewachsen.

Ich glaube, meine Ausführungen lassen deutlich werden, daß in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat der Ingenieur eine geachtete Stellung einnimmt entsprechend seiner Bedeutung als schöpferisch wirkende Kraft bei der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik. Vergleichen wir damit die Stellung des Ingenieurs in der westdeutschen Wirtschaft, so stellen wir fest, daß ihre geleistete Arbeit nicht die entsprechende gesellschaftliche Anerkennung findet. Ihre schöpferische Arbeit, ebenso die der westdeutschen Wissenschaftler, wird unterbewertet.

Das Wort Chruschtschows auf dem Parteitag: „Deutschland ist hier!“ trifft besonders für uns Ingenieure zu. So wie wir heute unsere Wirtschaft und die Politik der Deutschen Demokratischen Republik maßgeblich mitgestalten helfen, wird es einst in ganz Deutschland sein. Von dem Können, der Kraft und der ideologischen Klarheit der Ingenieure hängt in hohem Maße die ökonomische Macht und damit die politische Stärke der deutschen Nation ab.